

aber nun seine ansprüche mit denen Eckehards zu vereinbaren? ein plagiat, überhaupt eine unwahrheit läßt sich weder von dem sittlichen und gelehrten character Gerald's argwöhnen, noch bei Erkanbald's unbezweifelbarer vertrautheit mit allen sanctgaller verhältnissen glauben. Entweder hatten beide, Eckehard und Gerald ^{vgl. unten 227.} in gemeinschaftlicher jugend die arbeit vorgenommen, und letzterm ist sie in der schule längerer, fortgesetzter sorgfalt werth geblieben; oder der vierte Eckehard könnte sich, wenigstens funfzig jahre nachher, über den eigentlichen verfasser irren, freilich grade bei einem werk, das ihn selbst näher beschäftigte. Wären ihm, zu Mainz und Sanctgallen, abschriften des gedichts mit dem geraldischen prolog verborgen geblieben? eben die glaublich älteste aller jetzt erhaltenen handschriften, die pariser, hat ihn, und keine einzige trägt Eckehards namen an ihrer spitze. hätten blofs die schlufsverse des gedichts, die einen jugendlichen versuch bekennen, den gedanken auf Eckehards jugend geführt? schon jenes alters der pariser, wahrscheinlich auch der brüsseler handschrift wegen, aus vielen andern gründen, wäre höchst bedenklich einen Geraldus aufserhalb Sanctgallen, oder gar einen späteren, erst nach dem vierten Eckehard lebenden aufzusuchen. die ganz kahle vermutung eines Geraldus floriacensis habe ich vorhin weggeschafft. an der Loire kann keine dichtung umgearbeitet, und erneuert worden sein, die am Rhein und in den Vogesen spielt, die durchgängig auf einen deutschen urheber hin weist. Wir müssen gestehn, dafs dies alles für den sanctgaller Geraldus spreche, und sein prolog gröfseres gewicht habe als des späteren Eckehards aussage.

Der allerdings bestehende widerspruch zwischen dem schlufs des gedichts, das einen jungen anfänger verkündigt, und den worten flexus longaevi dici in ampla,